

Proftipps
der bekanntesten
„Eulenflüsterin“
Tanja Brandt



Tanja Brandt

Für bessere Fotos
von Anfang an!

Tierische Momente fotografieren

- Tanja Brandts unglaubliche Tiergeschichten mit der Kamera
- So fangen Sie emotionale Momente eindrucksvoll in Bildern ein

Tanja Brandt

Tierische Momente fotografieren

BILDNER

Verlag: BILDNER Verlag GmbH
Bahnhofstraße 8
94032 Passau
<http://www.bildner-verlag.de>
info@bildner-verlag.de

ISBN: 978-3-8328-5485-0

Lektorat: Ulrich Dorn

Layout und Gestaltung: Nelli Ferderer

Autor: Tanja Brandt

Herausgeber: Christian Bildner

Fotos auf dem Cover: Tanja Brandt

Wichtige Hinweise

Die Informationen in diesen Unterlagen werden ohne Rücksicht auf einen eventuellen Patentschutz veröffentlicht. Warennamen werden ohne Gewährleistung der freien Verwendbarkeit benutzt. Bei der Zusammenstellung von Texten und Abbildungen wurde mit größter Sorgfalt vorgegangen. Trotzdem können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden. Verlag, Herausgeber und Autoren können für fehlerhafte Angaben und deren Folgen weder eine juristische Verantwortung noch irgendeine Haftung übernehmen. Für Verbesserungsvorschläge und Hinweise auf Fehler sind Verlag und Herausgeber dankbar.

Fast alle Hard- und Softwarebezeichnungen und Markennamen der jeweiligen Firmen, die in diesem Buch erwähnt werden, können auch ohne besondere Kennzeichnung warenzeichen-, marken- oder patentrechtlichem Schutz unterliegen.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt. Es gelten die Lizenzbestimmungen der BILDNER-Verlag GmbH Passau.



▲ *Tanja und Ingo.*

f/1.4 | 1/800 s | ISO 100

VORWORT

Warum sitze ich hier und schreibe dieses Buch? Das wer weiß wie viel tausendste? Es gibt so viel zu entdecken, so viel zu lernen und zu erfahren und vor allem so viele Bilder, Momente und Situationen. Jedes Bild ist anders. Es gibt nicht das perfekte Bild. Ich liebe es, jeden Tag etwas über Tiere zu lernen. Wie sie leben. Wo sie leben. Wie sie sich bewegen, was sie fühlen, was sie antreibt. Ich liebe es, zu lachen, zu staunen, zu weinen, zu fühlen. Darum liebe ich die Tierfotografie. Ich liebe das Licht und

den Schatten. Mit Tieren lebte ich schon immer – durch eine Krankheit kam ich zur Fotografie. Vieles veränderte sich, ich wurde gesund, aber die Fotografie blieb. Und meine Faszination für Tiere, die niemals enden wird. Verschließt die Augen nicht vor der Schönheit da draußen. Es sind die Momente, die zählen, und die Eindrücke, die bleiben. Und dann ist da noch die Technik. Vielleicht gibt euch dieses Buch Anregungen und bringt euch viele Momente nahe.



© Tanja Brandt

▲ *Eines meiner frühen Bewegungsbilder „Hund mit Ball“.*

f/4 | 1/1600 s | ISO 800

Wie alles begann

Es ist immer wieder interessant, die Bilder aus den eigenen frühen Anfangsjahren der Fotografie anzuschauen. Natürlich hielt man sie für einzigartig und wollte sie allen zeigen. Stolz präsentierte man Unmengen an Bildern auf Facebook, und es dauerte nicht lange, bis die Anzahl der Follower Tag für Tag weniger wurde. Ich schaffte es sogar auf einige Blockierlisten. Alles habe ich

fotografiert. Vieles ohne Plan. Die Bildbearbeitung am Computer hakte ich unter „böhmische Dörfer“ ab, und nach Stunden planloser „Reglerschieberei“ sahen die Bilder am Ende schlechter aus als vorher.

Bewegungsbilder waren die Königsklasse. Ich biss mir beim Fotografieren auf die Zunge, verkrampfte und war superaufgeregt, als ich die Bilder endlich am Bildschirm mit stolzgeschwellter Brust

ansehen konnte. Die ersten kritischen Facebook-Kommentare schleuderten einen direkt wieder auf den Boden der Tatsachen zurück. Auf die Bilder mit dem Ball war ich besonders stolz. Sah mich schon fast in der Elite der Actionfotografie. Bei 98 % war jedoch nur der Ball scharf und nicht der Hund.

Auch mehrere Tiere in Bewegung wollte ich fotografieren, wusste aber nicht, wie ich sie alle scharf bekommen sollte. Darüber werde ich noch berichten. Ich übte mit meinen Hunden ohne Unterlass, bis es einen Riesenknall gab. Meine Hunde waren so damit beschäftigt, zu rennen und zu bellen, dass sie mich gar nicht wahrnahmen und mich über den Haufen rannten. Ich flog einen Meter rückwärts, meine Kameraausrüstung flog erst gegen meine Stirn und auf mein linkes Auge und dann zwei Meter hinter mich. Minütlich schwoll die Stirn an und das Auge zu.

Ein pochender Schmerz hämmerte dumpf in meinem Kopf, und meine Hunde legten sich ins Gras und kauten verlegen an Grashalmen – in der Hoffnung, ich hätte einen anderen Schuldigen in Verdacht. Irgendwie schleppte ich mich nach Hause, und nach einigen nervigen Fragen, gegen wen ich denn in den Ring gegangen wäre, musste ich zwei Tage das Bett hüten. Das war das letzte Bild vor meiner Gehirnerschütterung ...

Immer wieder aufstehen lautete aber die Devise, und ich übte unermüdlich weiter. Auch über die Porträts von zwei Hunden muss ich an anderer Stelle ausführlicher berichten. Damals waren sie ebenfalls nicht berühmt. Ich richtete mir zu Hause ein kleines Studio ein, aber auch das war eher ein Behelf.

Häufig war ich auch auf der Hunderennbahn – als einzige Nikon-Fotografin damals. Überall standen Fotografen in vorderster Reihe, ausgestattet mit weißen Objektiven, und ich wollte mit meiner Ausrüstung im Erdboden versinken, zumindest wünschte ich mir ob all der Blicke eine braune Papiertüte überm Kopf. Am nachfolgenden Montag bin ich direkt zum Kamerahändler und wollte meine ganze Nikon-Ausrüstung eintauschen. Weil ich allerdings zu viel Verlust gemacht hätte, bin ich bei Nikon geblieben, und das war gut so. Als ich die Zusammenhänge und Funktionen endlich verstand, fing ich an, meine Ausrüstung zu lieben. Ich machte nichts anderes mehr, als überall mit der Kamera herumzurasen und mein Umfeld in Weißglut zu versetzen.

Aber ich blieb dran. Fotografieren faszinierte mich und half mir, nach meinem Schlaganfall wieder gesund zu werden. Berühmt oder bekannt wollte ich nie werden. Als die ersten Anfragen nach Einzelcoachings und Workshops kamen,



hatte ich tagelang Atemnot und – wie soll ich es sagen – Stuhlgangprobleme. Irgendwann war mein Ersparnis aber aufgebraucht, und ich musste schauen, dass es irgendwie weiterging. So sprang ich ins kalte Wasser und begann damit, die Anfragen nach Einzelcoachings und Workshops anzunehmen.

Auch kleine Aufträge von Zeitschriften bekam ich, worüber ich mich sehr freute. In der Zwischenzeit entstand die Freundschaft zwischen Ingo und Poldi, die ich jeden Tag mit der Kamera festhielt. Ein Freund empfahl mir, mich bei einem Kalenderverlag zu bewerben – die würden jeden nehmen, und da kön-



© Tanja Brandt

◀ *Der Versuch, mehrere Tiere in Bewegung scharf zu fotografieren.*

f/6.3 | 1/2000 s | ISO 500

Heute, viele Jahre später, fotografiere ich noch immer und bin froh, nie aufgegeben zu haben. Berühmt möchte ich weiterhin nicht werden, und negative Kommentare ziehen mich immer noch runter, aber in Summe zeigt es, dass man machen soll, was der Seele guttut, und vor allen Dingen das, woran man glaubt.

Ihre Tanja Brandt!

nen man sich ein paar Euro dazuverdienen. Mit neuem Selbstbewusstsein fragte ich bei einem Kalenderverlag an, ob sie nicht einen Kalender von Ingo und Poldi machen wollten. Ein paar Bilder schickte ich direkt mit. Die Antwort kam prompt: Es tut uns sehr leid, aber das interessiert wirklich niemanden.





▲ *Nach dem Rheinhochwasser: Mein Hund Ingo auf einer angeschwemmten Baumrinde.*

f/3.2 | 1/800 s | ISO 200

Inhalt

Vorwort	5
1. Kamera und Objektiv	18
Welche Kamera?	20
Spiegellos oder Spiegelreflex?	20
APS-C- oder doch Vollformat?	22
Auswirkung des Cropfaktors	23
Was kaufe ich denn nun?	24
Sinnvolles Fotozubehör	24
Welches Objektiv?	24
Grundlegende Objektivtypen	25
Lichtstärke und Blendenöffnung	26
Lustige Missverständnisse	30
Festbrennweite oder Telezoom?	31
Welches Objektiv wofür?	31
Meine Lieblingsobjektive	33
Empfehlung für Einsteiger	33
2. Achtung, Aufnahme!	34
Brennpunkt Aufnahmemodus	36
P – Programmautomatik	36
S – Blendenautomatik	37
A – Zeitautomatik	37
M – Manuell	41
Tanjas Faulheitseinstellung	42
Das steckt dahinter	43
RAW und / oder JPEG?	44

Belichtungsmessung	46
Belichtung korrigieren	48
Blende und Verschlusszeit	48
Blende und Blendenöffnung	49
Verschlusszeit und Lichteinfall	50
Scharfe Bewegungsbilder	52
ISO-Empfindlichkeit	54
3. So fotografiere ich	56
Skurrile Kundenshootings	58
Friedrich und der Onkel-Karl-Blick	58
Wasseraction und der sture Kevin	59
Meine Art der Fotografie	64
Ingo und der Wüstenbussard	64
Sir Gandalf der Launenhafte	66
Wie schnell die Zeit vergeht	68
Vorzugsweise auf Augenhöhe	72
Schönes weiches Bokeh	80
Mein Social-Media-Weg	83
4. Bewegungsstudien	88
Action fotografieren	90
Wichtige Kameraeinstellungen	90
Hunde von vorn oder der Seite	91
Bildbeschnitt mit Photoshop	98
Action auch bei wenig Licht?	107

Sprung- und Flugbilder	108
Fixe Eichhörnchen	108
Hinter den Kulissen	114
Springende Hunde	117
Toberei im Schnee	122
Greifvögel im Flug	126
Tiere am und im Wasser	132
Wasserspaß mit Bällchen	132
Schüttelbilder von Hunden	134
Insekten im Flug	140
Begegnung mit der Kreiselwespe	140
Bildidee und Planen der Zielfotos	141
Warten auf den richtigen Moment	142
Meine Ausrüstung an diesem Tag	142
Hinter den Kulissen des Shootings	142
Wichtige Kameraeinstellungen	143
5. Licht und Schatten	148
Lichtsituationen erkennen	150
Morgenlicht und Abendlicht	151
Tiere im Sonnenuntergang	158
Geparden im Gegenlicht	160
Menschen miteinbeziehen	163
Künstliche Lichtquellen	167
Abschatten mit einem Reflektor	172
Schwarze oder weiße Tiere	173
6. „Inszenierte“ Bilder	174
Märchen erzählen	176
Fuchs und Eule	176
Dinner for Two	179
Wächter der Zeit	184
Rotkäppchen und der Wolf	187
Reise zum Mond	187

Big City Dogs	188
Flower-Power	194
Porträts im Tulpenfeld	194
Ginster und Tamariske	197
Junge, komm bald wieder	198
Aus der Trickkiste	200
Unter dem Pilz	208
Versteck spielen	212
Emotion suggerieren	214
Spieglein, Spieglein	216
Flieg, mein kleiner Freund	219
7. Tanja auf Achse	222
Fix und Foxi	224
Adler in Polen	228
Unter Geiern	240
Krumme Vögel	252
Irgendwo in Finnland	255
Scheue Feldhasen	264
Rüber nach Holland	268
Eichhörnchen und Reiher	268
Experiment Nachttierhütte	271
Schleiereulen in der Nacht	274
Schelladler in Meck-Pomm	277
Wildes Weißrussland	284

8. Kollegen erzählen	292
Inspirierende Gastbeiträge	294
Marcin Nawrocki – Der Otter	294
Sebastian Hilpert – Only Food Runs	298
Alexandra Evang – Mein Freund Don	300
Anne Nitschke – Jack, das zahme Zebra	307
Natalie Große – Milow und Saskia	310
Alessandro Sgro – Bären und Wölfe in Finnland	314
Heinz Toperczer – Schwangere Seepferdchen	318
Danksagung	320
Index	324
Bildnachweis	328



1

KAMERA UND
OBJEKTIV





Welche Kamera?

Alles hängt davon ab, was Sie fotografieren möchten und wie hoch das eigene Budget ist. Ich selbst bin Nikon-Ambassador und sehr stolz darauf, rate aber niemandem zu einer bestimmten Marke – und schon gar nicht zu einem Umstieg, das kann einen teuer zu stehen kommen. Was kaufe ich?

Erst einmal müssen Sie den geplanten Kaufwunsch Ihrem Budget anpassen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, an eine sehr gute gebrauchte Ausrüstung heranzukommen. Der Gebrauchtmarkt ist riesig, und man findet in der Regel immer tolle Angebote. Achten Sie beim Kauf eines gebrauchten Kamerabodys immer auf die Zahl der Auslösungen. Die Marke ist eigentlich zweitrangig und vom eigenen Geschmack abhängig.

Für die Tierfotografie kommen zwei Kamertypen infrage: die Spiegelreflexkamera oder eine spiegellose Systemkamera. Für Spiegelreflexkameras gibt es eine Menge Zubehör, wobei die spiegellosen in Sachen Zubehör bereits auf Augenhöhe agieren. Vorteil der spiegellosen Systemkameras ist, dass sie insgesamt kleiner und leichter sind, außerdem sieht man im elektronischen Sucher sofort, was man fotografiert, und ebenso Helligkeit, Schärfe, Schärfentiefe etc. Ich war zuerst skeptisch, was die Spiegellosen angeht, aber inzwischen besitze ich zusätzlich eine Nikon Z7 und bin absolut

begeistert. Die Sicht durch den Sucher ist anfangs etwas gewöhnungsbedürftig, aber man kommt schnell damit klar und mag sie dann wirklich. Die Lautlosfunktion ist sensationell, aber ich kann sie nicht benutzen, weil es für mich schon sehr seltsam ist, nicht mal ein Klick zu hören. Schauen wir uns die beiden Kamertypen mal etwas genauer an.

Spiegellos oder Spiegelreflex?

Die Gattung der spiegellosen Systemkameras, kurz DSLM (*Digital Single Lens Mirrorless*), hat sich neben den Spiegelreflexkameras als ernst zu nehmende Alternative für Fotoenthusiasten und Profis etabliert. Durch das Weglassen des Spiegels ist das Kameragehäuse wesentlich kleiner und leichter als das einer Spiegelreflexkamera. Statt eines Spiegels wird zur Fokussierung und Belichtung das Signal des Bildsensors genutzt. Im Aussehen erinnern viele Systemkameras an die Messsucherkameras



▲ *Mein Hund Ingo liegt bei fast jedem Shooting neben mir im Gras.*

f/5 | 1/1000 s | ISO 640 | -0,33 EV

vergangener Tage. In Sachen Bildqualität stehen die meisten Spiegellosen der Konkurrenz aus dem Spiegelreflexlager in nichts nach, und das Angebot an Objektiven ist mittlerweile genauso groß wie das im DSLR-Kamerasegment.

Dennoch ist die digitale Spiegelreflexkamera, kurz DSLR (*Digital Single Lence Reflex Camera*), für viele Fotografen immer noch das Werkzeug der Wahl. Zum einen schwören viele auf die optischen Sucher der DSLRs, zum anderen natürlich auf die große Auswahl an Objektiv-

ven. SLRs sind schneller, bieten einen besseren Autofokus und mehr Bilder pro Sekunde, belichten und fokussieren zuverlässiger – einschließlich eines nachführenden Autofokus für bewegte Motive – und haben einen optischen Sucher. Das bedeutet, der Blick durch den Sucher (über den Klappspiegel, der der Kamera ihren Namen gibt) zeigt das Motiv praktisch unverändert. Vor allem die manuelle Fokussierung klappt mit einem optischen Sucher deutlich besser als mit einem elektronischen Sucher oder über einen Monitor.



▲ *Meine Assistenten beäugen kritisch die Hardware.*

f/5.6 | 1/400 s | ISO 400 | -0,67 EV

Fazit: Herausragende Bilder machen beide Kameratypen. Es ist zu beobachten, dass mehr und mehr Profifotografen die Spiegellosen für sich entdecken und sie parallel zu ihren Spiegelreflexboliden einsetzen. Fujifilm, Sony und jetzt auch Nikon und Canon sind die Player in dieser Geräteklasse (APS-C und Vollformat) und nutzen konsequent das aus, was das Grundprinzip der spiegellosen Systemkamera zu bieten hat – etwa mehr Möglichkeiten, manuell in den Belichtungsprozess einzugreifen.

APS-C- oder doch Vollformat?

Ich persönlich mag die Vollformatkameras, da ich häufig in hohen ISO-Bereichen fotografiere – ich bin ja oft im Wald unterwegs. Der Vollformatsensor ist einfach besser, was Details, Brillanz, Auflösung und Freistellung angeht. Dafür sind die APS-C-Sensor-Kameras meist günstiger und werden gern in der Tier- und Makrofotografie verwendet.

Nachteil ist für mich die etwas nachstehende Brillanz der Bilder und das nicht so schöne Bokeh. Sie rauschen schneller, wodurch hohe ISO-Werte nur schwer möglich sind. Und Weitwinkelobjektive verlieren ihren Weitwinkeleffekt. Übrigens kommt an dieser Stelle ein neuer Begriff ins Spiel, der *Cropfaktor*.

Auswirkung des Cropfaktors

Bei den meisten Digitalkameras ist die Fläche des Aufnahmesensors kleiner als die Fläche eines Kleinbildnegativs (24 × 36 mm), so wie man es von analogen Zeiten noch kennt. Dadurch verändert sich bei gleicher Brennweite der Bildausschnitt, den Sie im Sucher einer digitalen Kamera im Vergleich zum analogen Pendant sehen. Deshalb geben die Kamerahersteller einen Cropfaktor (die kleinbildäquivalente Brennweite) an, der ausdrückt, wie sich der Bildausschnitt einer bestimmten Brennweite im Vergleich zum analogen Kleinbildformat verändert.

Der Cropfaktor ist immer das Ergebnis aus der tatsächlichen Brennweite und dem entsprechenden Cropfaktor des Herstellers bezogen auf das Kleinbildformat von 24 × 36 mm.

- Nikon- und Fujifilm-Kameras mit APS-C-Sensor haben den Cropfaktor 1,5.
- Canon-Kameras mit APS-C-Sensor haben den Cropfaktor 1,6.

Der Vergrößerungsfaktor zur Abbildung eines weit entfernten Motivs bleibt natürlich gleich, lediglich der Bildausschnitt wird kleiner. Im Grunde genommen verlieren Sie also durch die Verwendung eines Objektivs an einer digitalen Spiegelreflexkamera sogar einiges an Bildinformation am Rand – was übrigens bei Objektiven, die mit Abschattungen und Unschärfe im Randbereich zu kämpfen haben, kein großer Nachteil sein muss, da der Sensor die schlechter abgebildeten Ränder gar nicht erst erfasst.

Umrechnungsbeispiel

Fotografieren Sie mit einer Nikon oder Fujifilm mit APS-C-Sensor und einer 50-mm-Festbrennweite, entspricht das bei einem Cropfaktor von 1,5 einer Brennweite von 75 mm an einer Vollformatkamera (Kleinbild). Fotografieren Sie mit einer Canon mit APS-C-Sensor und einer 50-mm-Festbrennweite, entspricht das bei einem Cropfaktor von 1,6 einer Brennweite von 80 mm an einer Vollformatkamera (Kleinbild).

Was kaufe ich denn nun?

Erst mal muss ich den Kaufwunsch meinem Budget anpassen. Man kann aber auch eine gebrauchte Ausrüstung kaufen. Der Gebrauchtmarkt ist riesig, und man findet dort tolle Angebote. Bei gebrauchten Kamerabodys ist auf die Zahl der Auslösungen zu achten. Wichtiger als der Body ist aber das Objektiv. Über dieses Thema werde ich im nächsten Abschnitt sprechen.

Sinnvolles Fotozubehör

- **ISO-Matte** – Eine ISO-Matte kann man in der Tierfotografie immer gebrauchen.
- **Kamerarucksack** – Welcher hier am besten ist, kann ich nicht entscheiden. Das kommt unter anderem auf den Umfang der Ausrüstung an. Ich habe einen großen Rucksack und einen robusten. Bei mir sitzen immer die Eulen darauf.
- **Stativ** – Ich bin Partner von SIRUI, und deshalb sind meine Stative natürlich von SIRUI. Im Ansatz fotografiere ich daher immer auch mit dem SIRUI-PH20-Gimbal.
- **Grafiktablett** – Seit Neuestem versuche ich mich darin, mit dem Grafiktablett von Wacom zu arbeiten.

■ **Grafikbildschirm** – Der richtige Bildschirm ist wichtig. Früher bin ich daran verzweifelt, aber mit meinem EIZO-Bildschirm bin ich superglücklich. Der kalibriert sich selbst.

■ **Fernglas** – Ein Zeiss-Fernglas gehört ebenfalls zu meinem Equipment. Für die Wildlife-Fotografie brauche ich unbedingt eins und auch zur Tierrettung.

Welches Objektiv?

Wichtiger als der Body ist das richtige Objektiv, und hier gibt es natürlich alles. Aber „das“ Objektiv gibt es nicht, es hängt vom Einsatzzweck ab. Für jeden Einsatz gibt es ein ideales Objektiv. Zwei wichtige technische Merkmale charakterisieren ein Objektiv: die *Brennweite* und die *Lichtstärke*. Beides ist meist auf dem Objektiv angegeben. Die Brennweite beschreibt den Abstand zwischen dem Mittelpunkt der Linse und dem Sensor. Das durch das Objektiv auf den Sensor fallende Bild ist abhängig von der Brennweite. Mit einer langen Brennweite bilden Sie einen relativ kleinen Motivausschnitt groß ab, mit einer kurzen Brennweite bilden Sie einen großen Motivausschnitt relativ klein ab.

Immer wieder bekomme ich Mails und Nachrichten mit der Frage, welches Objektiv man kaufen solle. Grundsätz-



▲ Auf der Pirsch mit der Nikon D850 und dem riesigen AF-S NIKKOR 70-200 mm 2.8.
f/2.8 | 1/1600 s | ISO 200 | +0,33 EV

lich kommt auch das auf Verwendung und Budget an. Als Allrounder nenne ich dann immer das 70-200 mm f/2.8 oder notfalls noch das 4.0. Beide kann man sogar gebraucht kaufen. Grundsätzlich gibt es für jeden Bereich ideale Objektive.

Grundlegende Objektivtypen

Ein gutes Objektiv ist wichtiger als der Kamerabody. Unser Sehen entspricht in etwa einem 50-mm-Objektiv.

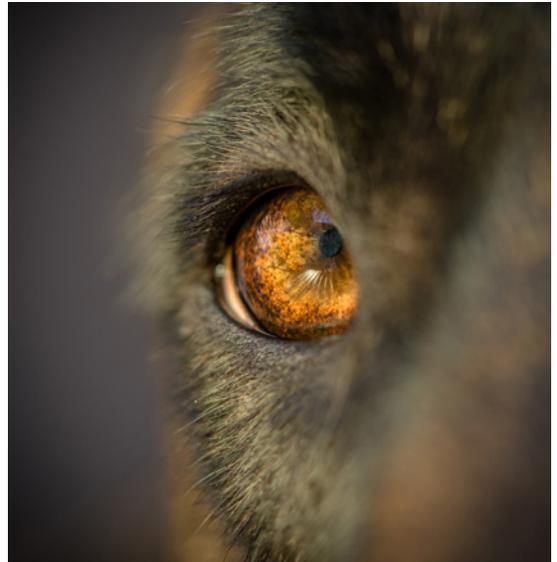
■ **Normalobjektiv** – Mittlere Brennweite (30 bis 50 mm) und mittlerer Blickwinkel. Entspricht in etwa dem menschlichen Sehen.

■ **Weitwinkelobjektiv** – Kurze Brennweite (24 bis 35 mm) und großer Blickwinkel. Man bekommt in einem breiten Winkel viel aufs Bild. Ein Mensch müsste schon den Kopf drehen, um alles zu sehen. Alles unter 24 mm fällt in die Kategorie Superweitwinkel.

■ **Telezoomobjektiv** – Lange Brennweite (alles über 70 mm) und kleiner Blickwinkel. Stellt weit Entferntes vergrößert dar und verdichtet die Aufnahme zugleich.

■ **Makroobjektiv** – Für Nahaufnahmen und Details. Stellt kleine Dinge ganz groß dar.

■ **Festbrennweiten** – Lichtstarke Festbrennweiten liefern in der Regel eine wesentlich bessere Bildqualität als Zoomobjektive, weil keine dem Brennweitenbereich geschuldeten Konstruktionskompromisse eingegangen werden müssen.



▲ *Detailaufnahmen und Makros mit Abbildungsmaßstab 1:2 fotografiere ich am liebsten mit dem AF-S NIKKOR 105 mm 1:2.8.*

f/5.6 | ISO 280 | 1/250 s

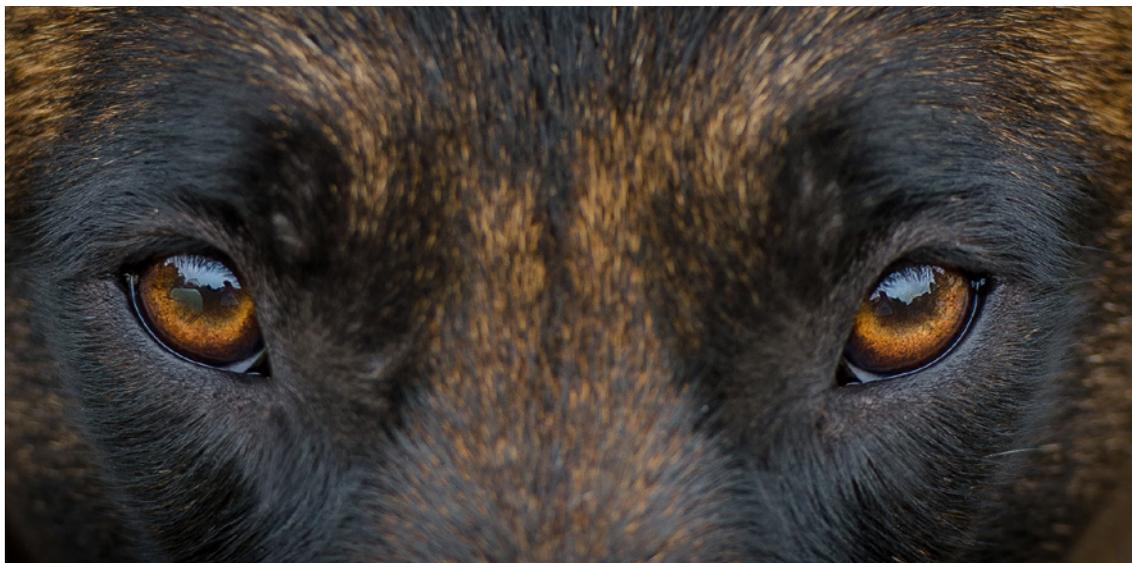
Lichtstärke und Blendenöffnung

Der Wert für die Lichtstärke gibt die größtmögliche Blendenöffnung an, was der maximalen Lichtstärke des Objektivs entspricht. Je kleiner die Zahl ist, desto mehr Licht fällt auf den Sensor. Je lichtstärker ein Objektiv ist, desto mehr Licht hat meine Kamera zur Verfügung, und mit Blende 2.8 habe ich schon fast doppelt so viel Licht wie mit einer Blende 4. Ich kann also kürzere Verschlusszeiten nehmen und auch bei grenzwertigem Licht noch in annehmbaren ISO-Bereichen fotografieren. Nachteil ist, dass lichtstarke Objektive entsprechend teurer sind und auch schwerer.

Aber woran erkenne ich als Laie, um welches Objektiv es sich handelt? Stehen auf einem Telezoom Zahlen „von ... bis ...“, bedeutet das Folgendes:

■ 1:4.5-5.6 bedeutet z. B., dass bei kleinster Brennweite, wenn das Objektiv ganz eingefahren ist, Blende 4.5 zur Verfügung steht.

■ Bei größter Brennweite allerdings springt die Kamera direkt auf Blende 5.6 als beste Blende. Blende 4.5 ist dann nicht mehr möglich.



▲ *Es geht auch mit dem Tele. Aufgenommen mit dem AF-S NIKKOR 70-200 mm 2.8.
f/3.2 | ISO 500 | 1/640 s*

■ Besser ist daher ein Telezoom mit nur einer Blendenangabe wie 1:2.8 oder 1:4.

Objektive mit dem Namenszusatz Makro ermöglichen es, einen größeren Abbildungsmaßstab zu erzielen, und man kann näher ans Objekt rangehen, was für die Makrofotografie notwendig ist. Man kann damit aber auch wie mit jedem anderen Objektiv Hunde & Co. fotografieren. Ich fotografiere sehr gern Augen und tierische Details mit einem Makroobjektiv, aber es ist wiederum nicht zwingend notwendig für Augen. Sie können dafür auch ein Tele verwenden.

Die Brennweite gibt an, wie groß der Bildausschnitt ist. Je länger die Brennweite, desto kleiner ist der Bildausschnitt, das Bild wird immer näher herangeholt. Der Hintergrund wird zunehmend unschärfer. Das Bild von dem Eisvogel wurde mit dem AF-S NIKKOR 600 mm 4.0 aufgenommen. Der Hintergrund ist eigentlich eine Scheune. Man kann sie allerdings nicht mehr erkennen, weil der Hintergrund völlig verschwommen ist.





▲ *Vom Hintergrund freigestellter Eisvogel mit einem frisch erbeuteten Fisch für seine Jungen.*

f/2.8 | 1/320 s | ISO 320 | -0,33 EV